UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handlungen und Abhandlungen

Borchardt, Rudolf

Berlin-Grunewald, 1928

Hugo von Hofmannsthals prosaische Schriften

urn:nbn:de:hbz:466:1-74827

Visual Library

HUGO VON HOFMANNSTHALS PROSAISCHE SCHRIFTEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mit dem dritten Bande, der unlängst ausgegeben ist, beschließt Hofmannsthal, den Entwurf nachträglich beschränkend, die ursprünglich auf vier Bände abgesehene Reihe seiner ausgewählten Aufsätze. Vieles, was man in den letzten Jahren, hie und da mitgeteilt, hat bewundern dürfen, scheint sich dem leisen Prinzipe der Wahl, das die drei vorgelegten Bände beherrscht, nicht gefügt zu haben und ordnet sich in der Stille um neue Achsen der Sammlung und der Form. Der große Zyklus prosaischer Möglichkeiten, der mit den jugendlich vollkommenen Stücken des ersten Bandes, den «Französischen Redensarten» und der berühmten Wiener Rezension anhub, — der dann im Gespräche zwischen Balzac und Hammer und im Briefe an Bacon klassisch wurde, indem er unter durchsichtiger Hülle die Krisis der Zeit umschrieb, — der schließlich mit Reden und Aufsätzen offen an das Neue der Epoche, ihr Journalistisches wie ihr Dichterisches, zu rühren begann: dieser größte prosaische Zyklus der Zeit ist nun mit dem politischen und dem historischen Stile, der vaterländischen Mahnung, vollkommen ausgeschritten, wie eine Periode der Welt mit dem Kriege ausgeschritten ist, und schließt sich fürs erste wieder zu.

Vor dem Lesenden entsteht der Band gewissermaßen morphologisch gleich einem lebenden Zellorga-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nismus der Natur; ein heiliger Kern, umgeben von seinen nährenden Stoffen. Eine ruhelos flüssige, selbst das Amorphe nicht scheuende Lebens- und Speisungsmasse, unentschieden, unentscheidbar, umschließt den entschiedensten gestalteten Körper, das im einzelnen so zart gearbeitete, im ganzen so großartig angesehene Porträt Maria Theresiens, die Anrufung des Schattens Prinz Eugens, jene politische Schrift schließlich, die unter dem Schein einer Darstellung Grillparzers deutlich in die streitenden Meinungen der Zeit greift. Denn rings um die Schuld gegen die Vorzeit droht und drängt in unserem Bande, wie im Innern Aller, die diese Jahre nicht durchaus unwürdig erleben, die große Schuld der Zeit. Mit ihr beginnt das Buch, indem es die Triebsicherheit der Wildnis von unserer Furcht und unserer Hoffnung abhebt; mit ihr schließt es, indem es antiken Himmel und antike Gottlebenseinheit zu ihrer Folie macht — eine Atmosphäre bereitend, in deren Äther der tränenschwangere feuchte Erdendrang endlich als Hauch auffährt. Von Göttern zu Göttern führt die gedankenvolle Reihe. Dazwischen hat sie eine Welt durchmessen, die der Freunde, die der Ahnen, und hat mit der alten Wahrheitsstrenge, die den Claudio schuf, ein Bild des moralischen Menschen der Zeit entworfen. Ein zauberisches jugendliches Selbstporträt, eingeschlossen in ein nekrologisches Gedicht, zeigt ihn als Werdenden. Ein dunkler, kämpfender Monolog, als Gespräch mit Vorzeitmächten eingeschlossen in die Seiten eines Reisetagebuches, zeigt ihn als den jüngstgeborenen Träger der Ewigkeit. Mitten inne malen die wilden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seiten der ‚Briefe über die Farben' die Verstrickung seiner dämonischen Qual und die heldenhafte Mühsal seiner ringenden Gefangenschaft. Es ist der Moment der Berührung mit van Gogh, wie das Gespräch der Tänzerinnen eine Feuerblume aus dem Raume Gauguins mit abstreift, wie der Epilog den attischen Koren von der Burg das Rätsel ihres Lächelns zu entreißen sucht. Aber diese Beziehungen hängen lose an ihren Anlässen und sind nicht der innere, der gewissermaßen metaphorische Halt der Anordnung. Ihm dient als zentrale Metapher das süße Prosagedicht «Die Wege und die Begegnungen», unerzählbar und unerschöpflich wie Gedichtetes ist und wie Gedichtetes nach allen Seiten hin Bedeutung strahlend. Begegnungen und Wege sind alle Momente und Motive der Schriften, die den Band füllen. Begegnungen rufen die drei Nekrologe des ersten Teiles sich zurück und zaubern sie wieder hervor, eine Begegnung ist das Bild Grillparzers ebenso wie das Bild des Bettlers in Phokis im entscheidenden Punkte des Reisetagebuches. Ein Reisender endlich kehrt zum Schlusse in Gottes Ruhe heim. Der moralische Mensch dieses Buches ist in einem ständigen Unterwegs, in einer mystischen Reise begriffen und fordert von Gefährten und Begegnenden eine gewaltige Auskunft über die Gesetze der drei Reiche wie Dante auf seiner Wanderung. Dies geheime Weben der Sammlung ist ihre stärkste Luft, der schönste sinnlich-geheime Ausdruck für die wandlungsdurstige Seele und ihren Prozeß, im höchsten Sinne für ihr Drama.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Dramatiker zeigt sich im Ganzen des Buches und seiner Ordnung; im einzelnen verhüllt er sich halb und verrät sich nur, hier durch einen Rest der Form, da durch den am Drama gereiften Blick für den Abgrund der menschlichen Seele, den Spiegel über dem Unergründlichen. Das Gespräch der Tänzerinnen über Furcht und Hoffnung ist eine Szene; der Nekrolog auf Raoul Richter ist ein unsäglich sanft und innig erzählter Dialog. Aber nur der Dramatiker konnte dies Bild der großen Kaiserin zeichnen, der Form nach eine vollendete historische Darstellung, dem Innern nach eine Auseinanderziehung großer Weltkontraste, die zusammengeschoben sofort dramatisch und tragisch werden müßten. Deutlich wird erkennbar, wie der Wunsch zu erzählen und das Ringen um erzählende Form in dem Lyriker unserer Jugend und dem Dramatiker von heut unwiderstehlich wächst. Mit Genauigkeit, mit Treue, mit einer neuen spürbaren Bemühung, in der ein Stil sich auszubilden und seine Grenzen zu finden versucht, wird ein Vergangenes Stück für Stück hereingeholt. Auch hier ist kein Ausruhen; die alten Formen sind verlassen, neue noch nicht immer errungen, die ganze Masse eines hohen Geistes ist vor uns im Flusse. Welche Entwicklung von der frühen Fertigkeit der Seiten, mit denen der erste dieser Bände uns empfing! Und welche Demut vor dem ewig neuen Phänomen der Zeit! Ein Vollendeter schien uns vor zwanzig Jahren geschenkt zu sein, und es wäre Geringeren, als er ist, ein Leichtes gewesen, in ihren ersten Formen zu beharren. Hofmannsthal hat die seinen längst ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

brochen, den ganzen Gewinn von einst immer wieder ins Spiel gewagt und steht in diesem Bande siegend vor uns wie ein leidenschaftlicher Jüngling. Das Problem des Lebens ist immer wieder neu gestellt, immer wieder frisch und mit ganzer Seele erlitten, und nur darin, daß die Lösungen sich von Mal zu Mal bereichern, zeigt sich der Mann als Mann in den gewitternden und segensschweren Jahren seines hohen Sommers. Man greife zu und lese. Man lasse den Nachahmern das abgeworfene Kleid, das die Teufel der Zeit, unfähig, ‚die Talente zu verleihen' jedem Beliebigen als «Neuromantik» überlassen. Hier ist in aller Stille der klassische Ausdruck unserer Zeit entstanden; denn was ist klassisch? Das Gefühl des Ganzen im Einzelnen, das ewige Gewahren des Einzelnen im Ganzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN